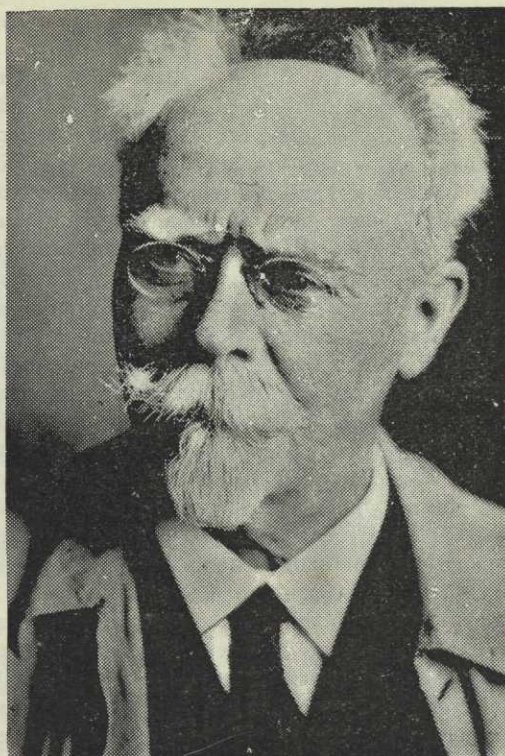


gegangen ist. Diese Liebe zum Volke ist allerdings eine der hervorragendsten Eigenschaften dieses Mannes, dessen Beliebtheit bei Allen, die ihn kennen, als ein unmittelbarer Widerhall seines eigenen Wesens erscheint.

Freilich ist die Beliebtheit, deren sich Lewalter weit über die Grenzen Hessens hinaus erfreut, nicht allein auf diese Seite seines Wirkens zurückzuführen. Er hat sich auch als *Komponist* einen guten Namen gemacht und mit mehr als hundert Melodien, die er teils für Klavier oder Geige, teils aber auch zu fremden oder eigenen Worten, erfunden und für eine oder mehrere Stimmen mit Klavier-, Orgel- oder Lautenbegleitung gesetzt hat, große Volkstümlichkeit gewonnen. Mehrere Männerchöre Lewalters gehören zu den ständigen Vortragsnummern hessischer und anderer deutscher Gesangsvereine und sind zum Teil Preischöre bei Gesangswettkämpfen gewesen.

Johann Lewalter hat sich auch außerhalb des musikalischen Gebietes einen guten Namen gemacht, indem er sich beispielsweise viel Mühe gab, das *Puppenspiel* wieder zu beleben. So gab er das alte Spiel „Doktor Fausts Leben und Höllenfahrt“ nach Cimrocks Aufzeichnungen und verschiedenen, auf hessischen Jahrmärkten gesammelten Erinnerungen neu heraus und ließ ihm einen „Doktor Kaspar“ folgen, in dem er Szenen aus Joh. Naves niederdeutschen Puppenspielen und Eindrücke aus der guten alten Zeit der Kasseler Messe geschickt verwertete. Auch als *Dichter*, dem die poetische Neigung von einem gemütvollen Vater vererbt wurde, hat er in „Feldblumen“ und „Herbstfäden“ seinem Wesen bescheidenlich Ausdruck zu verleihen gesucht.

In Kassel geboren, sollte er eigentlich in die Fußstapfen seines Vaters treten und Buchdrucker werden, folgte aber rechtzeitig dem Ruf der Kunst, der er dann, nach der *Studienzeit* in Leipzig, wo er mit C. v. Reznizek, Konrad Ansförge, Felix v. Weingartner und anderen Freundschaft



Johann Lewalter

schloß, das ganze Dasein gewidmet hat. In der hessischen Heimat fand er in Künstlerkreisen, wie besonders in dem der Malerkolonie Willingshausen, viel geistige Anregung und menschliches Genügen, und darüber hinaus verband ihn mit Männern wie Wilhelm Raabe, Wilhelm Busch, Wilhelm Speck tieferes seelisches Einverständnis. Heute, da er das siebente Jahrzehnt seines Erdenwandels beschließt, kann er, an innerem Erleben und wirksamem Schaffen reiche Gezeiten überschauend, zugleich des seltenen Glückes genießen, das ein auch im Alter nicht versiegttes, jugendfrisches und lebensfrohes Empfinden gewährt.

Schweinsberg 600 Jahre Stadt.

Von Dr. Otto Korn.

Am Montag vor Unser Frauentag zu Lichtmess, also am 27. Januar 1332, besiegelte Kaiser Ludwig der Bayer zu Frankfurt einen Gnadenbrief für seinen lieben Getreuen Ruprecht Schenk zu Schweinsberg wegen seiner Verdienste um Kaiser und Reich. Darin versah er Schweinsberg mit allen Rechten, Freiheiten und guter Gewohnheit, „die unser und des Reichs Stadt Frankfurt hat“, insbesondere verlieh er der neuen Stadt einen am Mittwoch abzuhaltenden Wochenmarkt.

Worin mochten die Dienste Ruprechts bestanden haben? Neben Waffenhilfe müssen wir in erster Linie an finanzielle Unterstützung denken. Denn es waren damals trübe Zeiten in Deutschland, Kaiser Ludwig befand sich in bedrängter Lage. Zwar hatte er 10 Jahre zuvor den Gegenkönig Friedrich den Schönen von Österreich bei Mühldorf überwältigt; aber viel gewaltiger war ihm im Kampf um die Anerkennung ein Gegner im Papste Johann XXII. erstanden, der im Bunde mit Frankreich, sicher in